

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 36 (1891)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

N^o 27.

Erscheint jeden Samstag.

4. Juli.

Redaktion.

Sekundarlehrer **F. Fritschi**, Neumünster, Zürich, Schulinspektor **Stucki** in Bern. Seminardirektor **Balsiger** in Rorschach. — Mitteilungen an die Redaktion beliebe man gütigst an den Erstgenannten einzusenden.

Abonnement und Inserate.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz. Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich. Annoncen-Regie: **Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureau** von **Orell Füssli & Co.**, Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc. (Kleine Zeile 20 Centimes).

Inhalt: Die Pflege des Volksgesangs in der Schule. — Die deutsche Lehrerversammlung in Mannheim. II. — † Dr. August Jenny. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Mitteilungen des Pestalozzianums Nr. 19.

Abonnements-Einladung.

Mit Beginn des II. Semesters bitten wir um gefl. Erneuerung und Neubestellung des Abonnements auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“ (pro Halbjahr 2 Fr. 60 Cts.) und die „Pädagogische Zeitschrift“ (der ganze Jahrgang für Abonnenten, auch neueintretende, der „Lehrerzeitung“ zu 2 Franken).

Unsere Leser werden sich überzeugt haben, dass wir durch Errichtung der „Literarischen Beilage“ und durch weitere Beilagen den Tagesfragen auf kantonalem und eidgenössischem Boden und den pädagogischen Strömungen überhaupt so weit als möglich gerecht zu werden bemüht sind. Wir ersuchen daher die Tit. Mitglieder des schweizerischen Lehrervereins im engern und weitem Kreise, insbesondere bei Anlass von Konferenzen, der „Lehrerzeitung“ neue Freunde zu werben.

Die Redaktion.

Die Pflege des Volksgesangs in der Schule.

B. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so beginnt in der Volksschule eine Reform allmählig Wurzeln zu fassen, die man im Interesse der Jugend und eines gesunden Volkslebens nur freudig begrüßen kann: *Das Auswendigsingen einfacher Volkslieder.*

Gelingt es dem begonnenen Jahrzehnt, diese Strömung glücklich in *alle Schulen* des Landes zu leiten, so gebührt demselben eine Ehrenmeldung mit Kranz, so hoch ist der Gewinn an geistigem Eigentum unstreitig anzuschlagen. Um so bedeutungsvoller aber erscheint unter diesem Gesichtspunkt die Aufgabe, zur Erreichung des schönen Ziels die zweckmässigsten Mittel und Wege zu wählen und in Anwendung zu bringen.

Was auswendig singen?

Was ist bis jetzt getan worden, und was sollte weiterhin geschehen?

Über den Wert des Auswendigsingens kann wohl kein verständiger Mensch im Unklaren sein. Es liegt auf der Hand, dass das Gemüt seine Freiheit erst erlangt, wenn es Text und Melodie so zu eigen gemacht hat, dass es ohne Buch und Kommandostab seine Bewegung zum Ausdruck bringen kann. Das Bedürfnis zu singen aber ist ein echt menschliches und allgemeines, von Natur gegebenes. Jedes Volk hat sein eigentümliches Temperament, seine eigene Sprache und auch seinen eigentümlichen musikalischen Ausdruck. Darin äussert sich das geistige Naturell, Gemüt und natürlicher Charakter desselben. So wenig sich diese Natur künstlich beliebig verändern lässt — sondern nur organisch aus sich herauswächst — ebenso wenig kommt sie zu ihrem wahren Ausdruck, ohne die aufgenommenen Bildungstoffe sich völlig assimiliert zu haben. Dazu aber ist erforderlich, dass dieser Bildungstoff seinem Gehalte nach mit dem Grundbestand des Gemütes übereinstimme und seiner Form nach aneignungsfähig sei. Das heisst, auf den Gesang angewendet, Text und Musik müssen inhaltlich dem Grundton des Volksgemüts entsprechen und zugleich so einfach sein, dass dies sie zum unverlierbaren Eigentum machen kann.

Stellen wir diesen naturgemässen Anforderungen gegenüber, was namentlich in den zwei letzten Jahrzehnten auf dem Gebiete des Gesangs in Schule und Vereinen geboten und geübt worden ist, so lässt sich eine Antwort auf die Frage finden: Warum geht in Familie und Gesellschaft die Pflege des Singens tatsächlich zurück trotz der reichhaltigen Literatur, trotz der vielen Vereine und trotz vermehrter Anstrengungen? Wir möchten zwar nicht geradezu sagen: eben deswegen; die Antithese wäre zu schroff. Aber ein Körnchen Wahrheit liegt doch darin. Die gestellte

Frage, die zugleich eine wohlberechtigte und keineswegs vereinzelt Klage ausdrückt, findet ihre richtige Antwort in der Tatsache, dass die rasch vermehrte Literatur dem Haschen nach Neuem nur zu viel Vorschub geleistet, dass diese Überproduktion mit manchem Guten auch recht mindere Ware eingeschmuggelt und damit den Geschmack auf Abwege geleitet hat, dass dabei der mehrstimmige Satz und der Mangel an kernigen, einfachen und entsprechenden Melodien Hand in Hand das Auswendigsingen erschwerten. Fügen wir — um der Wahrheit so nahe als möglich zu kommen — bei, dass vielleicht da und dort in Schulen nur zu viel „Methode“ und zu wenig Gesang gepflegt wurde, so dürfte die beklagenswerte Erscheinung kein Rätsel mehr sein.

Wie weit dieser Stand der Dinge sich verallgemeinert hat, wollen wir hier nicht näher untersuchen. Genug, dass er zu Klagen berechtigt, demnach vorhanden ist. Aber konstatieren wollen wir, dass es glücklicherweise alle Zeit Lehrer und Schulen gegeben hat, die das schönste Ziel des Gesangunterrichts unentwegt und mit gutem Erfolg anstrebten und gerade durch ihr Beispiel zur Nachahmung ermuntert haben. Die bewährtesten unserer schweizerischen Gesanglehrmittel, *Weber* und *Schäublin*, haben denn auch in ihrer Anlage schon Fürsorge getroffen, dass eine grössere Anzahl der gebotenen Lieder auswendig gelernt werden. Durch Sternchen sind daselbst die dazu geeigneten bezeichnet. Überdies hat *Weber* anfangs der sechziger Jahre durch seine „Fünfzehn obligatorischen Lieder“ für alle Schulen des Kt. Bern einen wirksamen Impuls zum gleichen Zwecke gegeben.

Seither ist vielerorts das Auswendigsingen wieder ausser Kurs geraten, bis einzelne Lehrerkonferenzen die gute Idee wieder aufnahmen und ihr Anklang verschafften, so dass auch Erziehungsbehörden sich derselben annahmen und bezügliche Verfügungen erliessen. Schon seit 1883 werden im Kt. Thurgau alljährlich einige Lieder bezeichnet, die in allen Schulen des Kantons auswendig gesungen werden müssen; St. Gallen folgte 1890 mit einer ähnlichen Verordnung. Die *Bundesfeier* gibt einen willkommenen Anlass zur allgemeinen Erprobung des guten Gedankens. 1889 beschäftigte sich auch die „Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft“ in ihrer Jahresversammlung in Trogen mit dieser guten Anregung (Referat von Pfr. Steiger über die „Pflege des vaterländischen Sinnes“), nachdem schon 1887 in der schweizerischen Lehrerversammlung zu St. Gallen demselben Wunsche Ausdruck gegeben worden war (Referat von Dir. Balsiger über die „Organisation der Volksschule“; ebenso in demselben Vortrag über die „Kunst in der Schule“, *Lehrerzeitung* Nr. 39 vom II. Jahrgang 1888). Vor einem Jahre legte

Lehrer Zweifel in der *Lehrerzeitung* eine kräftige Lanze ein für „wenigstens ein schweizerisches Schulgesangbuch!“ So mehren sich allmählig die Stimmen zu Gunsten einer bessern Organisation des Schulgesangs, und manches ist in diesem Sinne schon geschehen. Aber es bleibt noch viel zu tun übrig.

Einem Artikel der „Schweiz. Musikzeitung“, Nr. 9 vom 15. Mai abhin, entnehmen wir, dass die vom Vorstand der „schweiz. Gemeinnützigen“ eingesetzte Kommission (für Volkstheater und Volksgesang) auf folgendes Postulat sich geeinigt habe: „Schon im Gesangunterricht aller Schulstufen ist darauf Bedacht zu nehmen, dass allmählig eine Anzahl edler, einfacher Volkslieder, zumal auch vaterländischen Inhalts, auswendig gelernt, öfters gesungen und so zum festen Eigentum Vieler gemacht werde. Eine Verständigung über die Grenzen der Kantone hinaus ist sehr wünschbar.“ Wer wollte nicht zustimmen! Damit ist freilich die Sache noch nicht verwirklicht, und wir denken, dass dies schliesslich doch von seiten der Lehrerschaft zu geschehen habe.*)

Einen Schritt weiter ist der Zentralausschuss des schweiz. Lehrervereins bereits gegangen, indem er sich nach reiflicher Untersuchung der Frage: „Was kann geschehen, um den Volksgesang, bezw. das Auswendigsingen in Schule und Verein zu fördern?“ auf folgende Thesen einigte, die demnächst ihre Ausführung finden dürften:

1. Vor allem ist notwendig, dass in allen Schulen dem Gesang die im Lehrplan vorgesehene Zeit unverkümmert und regelmässig eingeräumt werde und zwar von der I. Klasse an, nicht erst in den obern Klassen.
2. Grundsätzlich ist in der Volksschule, zumal auf der Primarschulstufe, nur der *ein- und zweistimmige Gesang* zu üben.
3. Alljährlich werden eine Anzahl einfacher, gediegener Lieder bezeichnet, welche in allen Schulen derselben Stufe (Unter-, Mittel-, Oberschule) zum Auswendigsingen eingeübt werden sollen.
4. Zu diesem Zwecke ist die Herausgabe einer kleinen Sammlung der besten Volks- und Jugendlieder anzuregen und für deren allgemeine Einführung zu sorgen.
5. Es ist zur Erreichung des angestrebten Zweckes durchaus unerlässlich, dass unsere höhern Schulen, vorab aber die *Lehrerseminare* nicht nur diese allgemeinen Volksgesänge ebenfalls üben, sondern überhaupt dem Auswendigsingen mehr Aufmerksamkeit schenken als es tatsächlich geschieht.

*) Auffällig ist, dass dem Beschluss der *Hauptversammlung* der gemeinnützigen Gesellschaft, es sei auch der *schweizerische Lehrerverein* um seine Mitwirkung zu begrüssen, bis jetzt noch keine Folge gegeben worden ist. Es sind bald zwei Jahre seit dem Tage in Trogen verstrichen.

6. Das Bureau ist beauftragt, die nötigen Schritte zur Verwirklichung dieser Postulate einzuleiten und vorab für die Kundgebung derselben zu Händen der Lehrer, der Schul- und Erziehungsbehörden, wie der Vereinsvorstände zu sorgen.

So der Zentralausschuss. Wir haben wenig beizufügen. Eine nähere Begründung der vorstehenden Thesen ist nach dem früher Gesagten kaum notwendig. Dieselben sind hervorgegangen aus einlässlicher Diskussion der Frage, wobei reiche praktische Erfahrungen und Beobachtungen ihren guten Beitrag geleistet haben. Namentlich wurde betont, was in Thesen 1, 2 und 5 zum Ausdruck gelangt ist. Alle aber lassen sich nur verwirklichen, wenn es gelingt, dieselben überall im Lande zur Anerkennung zu bringen. Und dazu müssen gar viele mitwirken und beitragen, Behörden, Lehrerbildungsanstalten und die Lehrer vor allem aus.

Möge recht bald ein schönes Ideal zur Wahrheit werden und der *Bundesfeier in Schule und Leben reichen Segen folgen lassen!*

Die deutsche Lehrerversammlung in Mannheim vom 19.—21. Mai 1891.

II.

Seit der deutsche Kaiser durch den Erlass vom Mai 1889 und seine Konferenzrede im Dezember 1890 die Schule in Beziehung zur sozialen Frage gebracht und sie zur Mitbekämpfung der Sozialdemokratie aufgefordert hat, sind: *Schule und soziales Leben* auf deutschen Lehrerversammlungen ein vielbesprochener Verhandlungsgegenstand. Die „D. A.“ bekundete hinlänglich ihr Interesse an dieser Frage, indem sie die zwei Vorträge „Die Schule als Bildnerin für das sozial-politische Leben“ von Hrn. Dr. *Keferstein*, Seminarlehrer in Hamburg, und „Schulreform und soziales Leben“ von Herrn Prof. *Gutersohn* in Karlsruhe auf die Traktandenliste setzte.

Hr. Dr. *Keferstein*, eine mehr philanthropisch-gutmütige als politisch-schneidige Persönlichkeit, liess durch seine Thesen, in denen er die Schule als eines der Heilmittel gegen „etwaige schwere Schäden“ im sozialpolitischen Leben hinstellte, eine völlig harmlose Behandlung des Themas erwarten, und Hr. Prof. *Gutersohn* stellte sich auf gut kaiserlichen Boden.

Einleitend zeichnete Hr. *Keferstein* das doppelte Gesicht, das die Gesellschaft unseres Jahrhunderts zeigt: Fortschritte der Wissenschaft und Technik, humanisierende Tendenzen auf der einen, Not, Elend, Pessimismus, Umsturzbestrebungen auf der andern Seite. In dem hunderttausendfach sich äussernden Egoismus der bevorzugten, herrschenden Kreise, in dem Mangel an Liebe, sieht er die Ursache des Übels. Wie ist auf dem Wege der Erziehung demselben beizukommen? Der Schule wird zu viel zugeschrieben, zugeschoben, zu viel von ihr erwartet. Aber da sie durch die Angriffe auf Staat, Kirche und Gesellschaft mitbedroht ist, so hat sie bei der Verteidigung auch mitzuhelfen. Besserung verspricht sich der Referent durch ein gesunderes

Verhältnis zwischen den „Spitzen der Schule“ und der Mitarbeiterschaft, durch eine individuelle liebevolle Behandlung der Schüler — mehr Sonnenschein in der Schule für die Kinder, deren Daheim so freudenleer —, durch Dezimierung der grossen Klassenkörper und ein innigeres Wechselverhältnis zwischen Lehrer und Schüler.

Er redet das Wort dem Geiste der Pietät, „der Scheu vor aller Autorität“, dem Geist der Mässigung, Selbstzucht, Gewissenhaftigkeit u. s. w. und fordert bessere Vorbereitung der Jugend für das Leben in Familie, Gemeinde und Staat (auch an Hochschulen, besonders aber an den Mädchenschulen). Der Religionsunterricht sollte mehr Sache des Herzens als des Wissens und der Form sein, der Geschichts- und Geographieunterricht die Jugend mehr in die jetzigen Staats- und Lebensverhältnisse einführen, der Rechenunterricht mehr auf die volkswirtschaftlichen Interessen Rücksicht nehmen und — *auch der Lehrer hat ein Recht auf eine gewisse soziale Stellung....* Alles ganz schöne Dinge, die aber der „sozialen Frage“ keinen zur Lösung führenden Ruck geben.

Mehr als der Vortrag berührte die Diskussion die soziale Frage. Hr. *Gärtner*, München, betonte die Wichtigkeit der Erziehung der Arbeit, die Gleichwertung der geistigen und körperlichen Arbeit, und, „um die Spitzen des Klassen- und Rassenkampfes etwas umzubiegen“, die *Notwendigkeit der allgemeinen Volksschule* als Schule der Zukunft. Als Resultat der Diskussion gelangten zwei Thesen (von *Halben*, Hamburg, gestellt), wornach die deutsche allgemeine Lehrerversammlung die Bestimmungen der Reichsgesetzgebung über *Befreiung der schulpflichtigen Jugend von der Fabrikarbeit* und die *Errichtung von obligatorischen Fortbildungsschulen durch Gemeindebeschluss begrüsst*. Dass sich die Ansichten über Beschränkung der obligatorischen Fortbildungsschule auf das 16. oder 17. Jahr bekämpften, während das Arbeiterschutzgesetz diese bis zum 18. in Aussicht nimmt, respektive deren obligatorische Einführung den Gemeinden anheimstellt, zeigt, dass auch grossen Fragen gegenüber enge Gesichtspunkte sich streiten können (eine Ansicht war gegen die Ausdehnung der obligatorischen Fortbildungsschule, da „wir (Lehrer) sonst unserem eigenen Bildungsgang noch einige Jahre zulegen müssten“). Ein Intermezzo ernster Art erhielt die Diskussion durch den freireligiösen Pfarrer in Mannheim, welcher der freien Religionsauffassung — wir wollen nicht Bürger für ein Jenseits, sondern brauchbare Menschen der Gesellschaft und des Diesseits erziehen — das Wort redete, dabei aber die Mehrzahl der badischen Lehrer unverhohlen beschuldigte, sie lehre (im Religionsunterricht), was sie selbst nicht glaube. *) Nachdem sich der Sturm des Widerspruchs gelegt und der Pfarrer seine Worte, sichtlich erschrocken, zu Ende gebracht hatte, wies der Obmann des badischen Landeslehrervereins Hr. *Heyd*, die Anschuldigung energisch und unter lautem Beifall seiner Kollegen zurück.

Mittlerweile war auch Hr. *Gutersohn*, dessen Vortrag sich an den vorhergehenden hätte anschliessen sollen, im

*) Die lehrerfeindliche Presse sucht natürlich daraus Kapital zu schlagen.

Saal erschienen. Schon lichteteten sich die Reihen der Anwesenden, Hr. Gutersohn aber erörterte, von einer Schrift Kurtmanns ausgehend, welche vor einem halben Jahrhundert die Frage behandelte, warum die Kinder das Gelernte so schnell vergessen, unter vielfachem Hinweis auf Diesterweg und die Berliner-Konferenz in $\frac{3}{4}$ stündiger Auseinandersetzung die Hauptaufgabe der Schule vom sozialen Standpunkt aus und forderte u. a.: Verlängerung der Schulzeit über das 15. Jahr hinaus; Einführung in Verfassungkunde und Wirtschaftslehre, bessere Verbindung der höheren Schulen mit den Volksschulen, Reduktion des Unterrichtsstoffes, bessere pädagogische Ausbildung der Lehrer an Mittelschulen, Begründung von Schulmuseen u. s. w. In bezug auf den höhern Unterricht ist G. mit den Beschlüssen der Berliner Konferenz einig. Zum Schluss fasst er die erwähnten Forderungen in drei Thesen zusammen, deren letzte dem Kaiser für das angebahnte Reformwerk im höhern Unterrichtswesen „hohen Dank“ ausspricht. Sichtlich ermüdet verzichtet die unterdessen klein gewordene Versammlung auf eine Wiederaufnahme der Diskussion.

Ein dankbareres Auditorium fand der erste Vortrag des zweiten Haupttages. Herr Schulinspektor Scherer (Worms), vielen unserer Leser als Verfasser des Buches: „Die Pädagogik Diesterwegs“ bekannt (wohl das beste, das letztes Jahr über D. geschrieben worden) sprach im Geist und mit dem Freimut Diesterwegs, dessen Forderung „allgemeine Menschenbildung in nationaler Form und individueller Ausprägung“ er in seinem Vortrag über das Thema: „Welche Forderungen stellt die Gegenwart an die Organisation der Volksschule“ als das Ziel der deutschen Volks-Nationalschule hinstellte.

Durch Blut und Eisen, so argumentierte Hr. Sch., hat die deutsche Nation die langersehnte Einheit gefunden. Seit zwanzig Jahren arbeiten die deutschen Staatsmänner an dem staatsrechtlichen, politischen, militärisch-finanziellen Ausbau des Reiches. Wohl ist die Reform der (höhern) Schule angeregt worden; aber die Lösung der Hauptfrage, der Volksbildungsfrage ist ernstlich noch nicht versucht worden. Einzelne Staaten haben erhebliche Fortschritte gemacht; aber welche Zerfahrenheit, Halbheit noch auf dem Gebiete der Volksbildung herrscht, das zeigte der preussische — nun bei seinen Vätern versammelte — Unterrichtsgesetzesentwurf von 1890 *): Die Sozialdemokratie hat Blick und Urteil der Staatsmänner getrübt.

Jahrhunderte lang hat ein weltgeschichtliches Verhängnis das deutsche Volk mit dem römischen Weltreich in Verbindung gebracht und die nationale Entwicklung gehemmt. „Heute haben wir nicht mehr nötig, zu den Griechen und Römern in die Schule zu gehen, uns mit griechischen und römischen Bildungsmitteln Bildung zu erwerben; wir haben eine deutsche Wissenschaft und eine deutsche Bildung. Die Griechen und Römer müssten heute zu den Deutschen in die Schule gehen, wollten sie sich auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, der Moral und Religion auf die Höhe der Zeit erheben. Deutsche Wissenschaft, deutsche Literatur, deutsche Geschichte und deutsches Christentum, das sind die Bildungsmittel des deutschen Volkes; hier sind die

*) Eingbracht von Gossler, fallen gelassen dieses Frühjahr durch Zedlitz.

Wurzeln seiner Kraft!“ Allzulange sind deutsche Literatur und deutsche Wissenschaft den Volksbildungsanstalten vorenthalten worden. Die deutsche Nation fordert zu ihrem Fortbestand eine Wissenschaft und christliche Weltanschauung aussöhnende Nationalbildung, eine *deutsche Nationalschule*. Sollen sich die Angehörigen des Volkes als Glieder desselben Ganzen fühlen, so muss das Fundament der Erziehung und Bildung das gleiche sein: nicht eine Armenschule, nicht eine Schule, welche eine Trennung nach Ständen und Konfessionen kennt, *die allgemeine Volksschule nur* kann die Grundlage der Nationalschule werden, die schon an der Schwelle unseres Jahrhunderts ein preussischer Minister (Massow) gefordert hat; von der in der preussischen Unterrichtsnovelle des Vorjahres indes nicht eine Spur zu finden war.

Jeder Mensch nimmt in einer bestimmten Berufstätigkeit teil an der Kulturarbeit. Die allgemeine Volksschule hat hierauf Rücksicht zu nehmen (individuelle Ausprägung); aber eine Trennung darf nicht erfolgen, ehe die Beanlagung für den künftigen Beruf sich erkennen lässt; in keinem Fall vor dem siebenten Schuljahr. Auf die sechsklassige allgemeine Volksschule denkt sich Hr. Sch. auf der einen Seite die niedere (mit siebtem und achtem Schuljahr) und die höhere Bürgerschule (mit drei und mehr Klassen) und andererseits die gelehrten Schulen aufgebaut; jene würden ihre Schüler ans praktische Leben oder besondere Berufsschulen abgeben; die gelehrten Mittelschulen zu den Hochschulen vorbereiten. In dieser Schulorganisation sieht Hr. Sch. den Weg „zur Lösung der ethischen Seite der sozialen Frage“, der auch die Möglichkeit gibt, dass die wirtschaftliche Seite der Frage in Zukunft in Frieden gelöst werde. — Gegenüber der vielfachen Scheidung der deutschen Schulen nach Konfessionen und Ständen (resp. *Schulgeld*) wäre die Schulorganisation, wie sie Sch. forderte, ein Schritt von höchster Tragweite. In dem Beifall, den der Vortragende am Schlusse fand, zeigte sich, wie sehr die deutsche Lehrerschaft nach diesem hohen Ziele hinschaut; aber in dem Verzicht auf jede Diskussion lag doch — und leider — das stille Zugeständnis, dass die Versammlung unser Jahrhundert diesem Ideal noch nicht reif erachtete, dass diese Organisationsfrage noch nicht in den Bereich der praktischen Lösung gerückt ist.

† Dr. August Jenny.

Ein weiteres Opfer, das die Katastrophe bei Mönchenstein am 14. Juni aus dem Lehrstande forderte, ist Dr. August Jenny. Nach einem glänzenden Doktorexamen, das seine Sprachstudien krönte, wurde er vor kurzer Zeit als Nachfolger des nach Basel gewählten Herrn Dr. Schaub an die Bezirksschule *Therwil* berufen. Heute deckt ein Grabhügel auf dem Binninger Friedhof die irdische Hülle des hoffnungsvollen jungen Mannes. In tiefer Trauer um den ehemaligen Schüler begleiteten letzte Woche die Lehrer des Gymnasiums und die Professoren der Hochschule Basel dessen Sarg hinaus zur Ruhstätte. Am Grabe sangen die Lehrer des Bezirkes Arlesheim, und tiefergreifend sprach Herr Schulinspektor Zingg über den zu früh dahingeschiedenen Lehrer. Im Namen der Universität gedachte Herr Professor Wackernagel des Toten, dem namens der Studentenverbindung „Zofingia“ Herr Laroche einen letzten Abschiedsgruss widmete. Schwer, schwer, wurde es dem betrübt Vater, die Stätte zu verlassen, die das Liebste birgt, das er besass. Dem schwergetroffenen Vater unsere herzlichste Teilnahme.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Hr. J. M. Bösch, Privatdozent am eidgenössischen Polytechnikum und Pfarrer in Rickenbach, erhält die *Venia legendi* für Psychologie, Ethik, Erkenntnistheorie und Geschichte der Philosophie an der I. Sektion der philosophischen Fakultät der Hochschule.

In Urdorf ist auf 1. Mai 1891 eine Fortbildungsschule eröffnet worden. Es wird Unterricht erteilt in folgenden Fächern: Sommer: Berufliches Zeichnen und Feldmessen, 3 1/2 Stunden. Winter: Deutsch, Rechnen und Geometrie, Vaterlandskunde, vier Stunden pro Woche. Die Errichtung wird genehmigt, und es wird die Schule der ordentlichen Aufsicht der Gemeinde- und Bezirksschulpflege unterstellt.

Das von den Bundesbehörden der schweizerischen Schuljugend (Volks- und Mittelschulen) gewidmete Gedenkblatt an den ersten Bund der Eidgenossenschaft vom 1. August 1291 für die bevorstehende Bundesfeier wird in einer Anzahl von 70,000 Exemplaren zur Verteilung unter die zürcherischen Schüler übermittelt. **G.**

Bern. Die Lehrmittelkommission für die deutschen Primarschulen wird für eine neue Amtsdauer folgendermassen bestellt:

1. Hr. Grütter, Seminar-Direktor in Hindelbank, Präsident.
2. Hr. Ammann, Pfarrer in Lotzwyl. 3. Hr. Egger, Schulinspektor in Aarberg. 4. Hr. Gylam, A., Schulinspektor in Corgémont. 5. Hr. Wittwer, F., Oberlehrer in Aarwangen. 6. Hr. Grogg, Jak., Elementarlehrer, Länggasse, Bern. 7. Hr. Martig, E., Seminar-Direktor in Hofwyl.

An Stelle des demissionirenden Hrn. Prof. Dr. Pfüger wird Hr. Tschiemer, technischer Inspektor im eidgen. Eisenbahndepartement zum Mitglied der Schulkommission der Mädchen-Sekundarschule der Stadt Bern gewählt.

Von der Buchdruckerei Benziger & Cie. in Einsiedeln sind im Auftrage des schweizerischen Departements des Innern 88,314 deutsche und 18,657 französische Gedenkblätter zu der im August stattfindenden Bundesfeier eingelangt; dieselben sollen durch die Schulinspektoren an sämtliche Primar- und Sekundarschulkinder des Kantons verteilt werden.

SCHULNACHRICHTEN.

Rekrutenprüfungen. Am 24. Juni begründete Hr. Hochstrasser im Nationalrat das Postulat: Der Bundesrat wird eingeladen: 1. Das Regulativ für Rekrutenprüfungen vom 15. Juli 1879 in der Weise abzuändern, dass die Prüfung sich auf die Fächer „Lesen“, „Aufsatz“ und „Rechnen“ zu beschränken hat. 2. Den pädagogischen Experten Weisung zu geben, bezüglich des Prüfungsstoffes nicht so grosse Anforderungen zu stellen, wie dies bisher geschehen ist. Die Begründung suchte durch Zitate von unpassenden Fragen und unrichtiger Beurteilung die Rekrutenprüfungen zu diskreditieren. In der Diskussion sprach sich Hr. Zurbuchen gegen das Postulat, namentlich gegen das Fallenlassen der Prüfung in der Verfassungskunde aus. Herr Kneutschen wünschte grössere Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Gegenden im Sinne grösserer Beschränkung des Stoffes. Hr. Decurtius will den zweiten Teil des Postulates dem Bundesrat zur Prüfung überweisen. Hr. Bundesrat Frey bekämpft das Postulat, auch in der Fassung Decurtius. Gegenüber dem Vorwurf Hochstrassers, es werde durch den Lesestoff Politik getrieben, erklärt Hr. Frey, diese „Politik“ beschränke sich darauf, dass den jungen Soldaten Vaterlandsliebe eingepflanzt

und Bundesfreundlichkeit beigebracht werde, und das ganze Land habe ein Recht darauf, dass das auch ferner geschehe. (Beifall). Mit 56 gegen 26 Stimmen wurde das Postulat abgelehnt. **N. d. B. N.**

Rekrutenprüfungen 1891. Nach Veröffentlichungen des eidgenössischen statistischen Bureau teilen die Tagesblätter folgende Ergebnisse der Rekrutenprüfungen vom vorigen Herbst mit:

	Note I	Note IV oder V	Rang nach
	in mehr als 2 Fächern	in mehr als 1 Fach	der II. Skala
Baselstadt	44	4	2
Genf	42	6	4
Thurgau	30	5	3
Schaffhausen	28	2	1
Neuenburg	28	8	6
Zürich	27	9	7
Glarus	26	8	5
Waadt	19	11	12
In der ganzen Schweiz	19	14	—
Zug	18	11	10
St. Gallen	18	15	16
Solothurn	17	12	13
Aargau	17	11	11
Appenzell A.-Rh.	16	14	14
Graubünden	16	16	17
Bern	15	17	18
Nidwalden	15	11	8
Baselland	14	15	15
Luzern	14	21	21
Obwalden	12	17	19
Schwyz	11	23	24
Tessin	11	32 (!)	25
Wallis	10	21	22
Freiburg	9	19	20
Uri	7	22	23
Appenzell I.-Rh.	6	30	24

(Wir wären dem eidgenössischen Oberexperten bei den Rekrutenprüfungen, Herrn Weingart in Bern, sehr verpflichtet, wenn er beim eidgenössischen statistischen Bureau erwirken könnte, dass den pädagogischen Blättern der Schweiz die Mitteilungen über die Ergebnisse der unter seiner Oberleitung stattfindenden Rekrutenprüfungen direkt zugestellt würden. Die Lehrer haben hiefür ein ebenso starkes Interesse als die Leser der politischen Blätter. Die Kritik, die sich bald hier, bald dort in folge der Prüfungen gegen die Schule hören lässt, wird ja auch direkt an die Lehrer gerichtet.)

Basel. Von dem Präsidium einer am 13. Juni zusammenberufenen Versammlung von Lehrern der Stadt Basel werden um Veröffentlichung der nachstehenden Erklärung ersucht.

Erklärung.

Die gesamte *hiesige Lehrerschaft* (ausgenommen vier Lehrer und vier Lehrerinnen) erachtet es in ihrer Pflicht, gegenüber der Öffentlichkeit allen Ernstes zu protestieren gegen die mehr oder weniger verdeckten Anschuldigungen von Seite des Herrn Schulinspektors Dr. Largiadèr in der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ und in der „Allgemeinen Schweizerzeitung“, dahin zielend, als sei die hiesige Lehrerschaft der Einführung von Simultanklassen *aus Bequemlichkeitsrücksichten* abhold.

Sie darf mit gutem Gewissen sagen, dass sie aus rein *sachlichen* Motiven Stellung gegen das Mehrklassensystem genommen hat und verwahrt sich des entschiedensten gegen den Vorwurf, *als trete sie wirklich gesunden Neuerungen auf dem Gebiete des Volksschulwesens feindlich entgegen.*

Basel, 13. Juni 1891.

(80 Unterschriften.)

Wir bedauern, dass die Besprechung dieser Angelegenheit, die einer eingehenden, gründlichen Erörterung wert gewesen wäre, in dieser Weise endet. Hätten sich die in der Diskussion Beteiligten ferner gestanden, so hätte sich dieselbe wohl anders gestaltet.

Oesterreich. Am 5. Juni starb in Ischl der Schöpfer des Reichsvolksschulgesetzes von 1869, *Leopold Hasner*, im 73. Lebensjahr. In die Zeit seiner Wirksamkeit als Unterrichtsminister, 30. Dezember 1867 bis 2. Februar 1870, fällt das Zustandekommen des Ehegesetzes, des Schulgesetzes und des Gesetzes über die Regelung der interkonfessionellen Verhältnisse. Hasner war ein Mann von unbeugsamem Willen, edelster Gesinnung und fester Überzeugung; das Volksschulgesetz, seine beste Schöpfung, wird seinen Namen bleibend mit der Geschichte Oesterreichs verbinden. Seit seinem Rücktritt hat die österreichische Lehrerschaft an höchster Stelle keinen Freund und Vertreter gesehen, der wie er die Schule und die Lehrerschaft würdigte. Stück um Stück suchte die Reaktion das Schulgesetz von 1869 zu brechen, und ihrem Tun steht kein Geist von der Weitsichtigkeit, dem Freisinn und der Festigkeit eines Hasner entgegen, an dessen Grab die österreichische Lehrerschaft aufrichtig trauert.

— Durch Vereinigung der Vororte mit der Stadt hat *Wien* einen Zuwachs von 109 Gemeindeschulen erhalten und zählt damit 285 Volks- und Bürgerschulen mit 3800 Lehrkräften und 140,000 Schulkindern. — Am 8. resp. 11. Juni wählte die Wiener Lehrerschaft ihre sechs Vertreter in den Bezirksschulrat.

England. Montag den 8. Juni legte Sir *W. Hart-Dyke*, der Vorsteher des englischen Unterrichtswesens, das schon vor seinem Erscheinen viel besprochene Gesetz über Unentgeltlichkeit des Unterrichts*) dem Parlamente vor, um zunächst den Beschluss über die dadurch nötig werdende Staatsausgabe zu erwirken. Die absolute Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts bedeutet diese neueste Elementary Education Bill keineswegs; aber sie ist ein mächtiger Schritt dazu. Indem der Staat ausser seinen bisherigen Leistungen an das Volksschulwesen für jedes Kind über 5 und unter 14 Jahren, das eine öffentliche Volksschule besucht, 10 Shillings an die Schulkosten übernimmt, werden zwei Drittel der Volksschulen in England und Wales unentgeltlich, d. h. frei vom Schulgeld. Wo am 1. Januar 1891 das jährliche Schulgeld nicht über 10 Shillings betrug, das ist za. 3 Pence in der Woche, darf nach Inkrafttreten dieser Bill kein Schulgeld mehr erhoben werden, und wo es über den genannten Betrag hinausgeht, darf es nicht oder nur unter Genehmigung des Erziehungsdepartements über den Mehrbetrag über die 10 Shillings hinaus erhöht werden; in keinem Fall aber 6 Pence per Woche überschreiten. In Kleinkinderschulen darf das wöchentliche Schulgeld nicht über 2 Pence, an Schulen mit Kindern über 14 Jahren nicht über 3 Pence wöchentlich ausmachen. Indem das Gesetz den neuen *Feegrant* (Schulgeld-Beitrag) gleich den bisherigen Staatsbeiträgen den betreffenden Schulen übermittelt, kommt die Staatsunterstützung den freien Schulen (*voluntary Schools*) sowohl als den Gemeindeschulen (*Board Schools*) zu gute. Damit hofft Sir Hart-Dyke, die Neuerung *with a minimum of friction* durchzuführen. Da die radikale Partei schon lange *free education* auf ihrem Programm hat, so wird sie dem Prinzip des Gesetzes, durch das sich Sir William, wie er offen bekannte, mit seinen eigenen

*) Der Titel des Gesetzes lautet: A Bill to make further provision for assisting education in public elementary schools in England and Wales.

frühern Anschauungen in Widerspruch gestellt hat, keine Opposition machen, sondern das Gesetz als einen Schritt *in the right way*, wenn auch unter Änderung von Einzelbestimmungen annehmen. Der Widerstand aus den Reihen der Konservativen wird der Bill nicht gefährlich werden, und so wird England, wie schon oft, auch hier das Schauspiel erleben, dass eine konservative Regierung einen radikalen Programmpunkt verwirklicht, den sie einst — noch keine 10 Jahre her — als verhängnisvoll bekämpft hat.

Freiheit in der Klassifizierung der Schüler war ein lang erstrebter und dieses Jahr endlich erkämpfter Zielpunkt der englischen Lehrerschaft. Dass diese Freiheit auch gefährlich sein kann, beweist folgender Brief, den ein Lehrer in der Nähe von Redcas von einem Vater erhielt: „Sir,—J hear that you have put Richard back into Standard 4. If you don't put him into St. 5 I will come up and knock your neck off.“

Mitteilungen des Pestalozzianums Nr. 19.

32. Durch Schenkungen sind im Monat Juni dem Pestalozzianum übermittelt worden (G. = Geber):

a) **Lehrmittelsammlung:** *Cours gradué de calcul*, I. Serie, (G. Gremand, Freiburg). *Lüthi*, Lesebuch IV. Ergebnisse, (G. Dr. Hunziker). *König*, Schweizergeschichte, (G. Spiess, Lehrer, Blauen). Übungsaufgaben fürs Rechnen, Heft 1—7, (G. Braun, Verl., Chur). *Gunzinger*, Fortbildungsschülerin, (G. Gunzinger, Solothurn). *Alge*, Leitfaden für den Unterricht im Französischen; *Alge*, franz. Lese- und Übungsbuch; *Christ*, Bilder aus der christlichen Kirche u. Sitte; *J. J. Egli*, Kleine Schweizerkunde und Neue Schweizerkunde; *Fäsch*, Rechenfibel, Aufgaben zum Zifferrechnen, Heft 1, 2, 4 und 5 und Aufgaben zum Kopfrechnen; *Fäsch*, deutsches Übungsbuch, I. Heft; *Rorschach*, Raumberechnungen I. Heft (G. Huber & Cie., Verlag in St. Gallen). Schlüssel zu den Aufgaben zum praktischen Rechnen für bündner Primarschulen (G. Braun, Verleger, Chur). *Herold, Otto*, Bilder aus der Geographie und Geschichte des Kantons Glarus (G. Heer, Schulinspektor, Miltödi).

b) **Bibliothek:** *Bösch, J. M.*, das menschliche Mitgefühl, (G. Dr. Hunziker). *H. Weber*, der älteste Schweizerbund (G. C. Schmidt, Verlag, Zürich). *J. Kuoni*, dramatische Kleinigkeiten für Schule und Haus, (G. Huber & Cie., Verlag, St. Gallen). *Villemain, M.*, Tableau de l'état actuel de l'instruction primaire en France (G. Stadtbibliothek Zürich).

c) **Archiv:** Korrespondenzen bezüglich schweiz. Gymnasialstatistik; Schriften zur Statistik schweiz. Mittelschulen; Zürcherische Schulgesetze und Verordnungen, Schulgesetze etc. anderer Kantone, Lehrpläne, Reglemente etc. für Schulen von Preussen und Belgien (G. Stadtbibliothek Zürich). Hauptergebnisse der Schweizer. Unfallstatistik 1888/89, (G. Dr. Hunziker). Lehrpläne und Reglemente der Lehrerbildungsanstalten in Wettingen, Hofwyl, Zug, Neuenburg, Schiers, Lausanne, Bern, Solothurn, Pruntrut, Kreuzlingen, Schwyz. 71 Jahresberichte höherer Töchter-schulen des Auslandes. Jahresberichte: der Gymnasien von Bern und Neuenburg, der Erziehungsdirektion in Sitten, der Kantonschule St. Gallen, der Erziehungsdirektion des Kt. Waat, der Gotthardbahndirektion, der Bürgerlichen Waisenanstalt Basel, des Schweiz. Gewerbevereins, der Erziehungsdirektion Basel, Maison de Santé de Préfargier, Schweiz. Anstalt für Epileptische in Zürich, der Allgemeinen Gewerbeschule in Hamburg, Verzeichnis der Behörden, Lehrer und Studirenden der Universität Bern, der Hochschule Zürich. Bericht des Schwesternhauses zum roten Kreuz in Fluntern. Verschiedene Berichte, Gesetze und Reglemente etc. betreffend Lehrlingsprüfungen (G. Bolleter, Lehrer, Zürich). Lehrmittelverzeichnisse verschiedener Kantone (G. Kriesi, Lehrer, Winterthur). Rapport de l'Asile des Aveugles à Lausanne.

d) **Pestalozzistübchen.** *Blochmann, Heinrich*, Pestalozzi (G. Käser, Lehrer, Zürich). Eine Anzahl Ankündigungen, Prospekte etc. der Pestalozzi-Institute in Burgdorf, Münchenbuchsee und Iferten und anderer im Pestalozzischen Geiste geleiteter Anstalten von 1785—1833 (G. Stadtbibliothek Zürich).

Gute **Wandtafelschwärze** liefern die Herren *Maler Zuppinger*, Wandtafelabrikant in Hottingen; *Schwarz*, Wandtafelabrikant in Kreuzlingen; *Bollinger*, Wandtafelabrikant in Schaffhausen.

(Der Redaktion der Lehrerzeitung wurde weiter hiefür empfohlen Herr Apotheker *C. Richter* in Kreuzlingen.)

Lehrer-Gesuch.

Un maître allemand diplômé connaissant le français et ayant à enseigner sa langue maternelle, la gymnastique, le dessin, l'écriture et l'arithmétique trouverait à se placer à l'Ecole Suisse d'Alexandrie.

Traitement: outre nourriture, logement, éclairage et blanchissage 1400 frs. la première année, 1500 la seconde et 1600 la troisième.

Entrée en fonctions au 1^{er} Octobre 1891.

Pour offres et renseignements, s'adresser directement jusqu'au 20 août prochain à Mr. **A. Jacot**, directeur de l'Ecole Suisse à Alexandrie (Egypte). [O V 215]

Joindre à la demande les copies de diplômes et de certificats.

Hotel Schwanen

Zürich

in der Nähe der Gemüsebrücke. Telefon Nr. 208.

Bürgerliches Gasthaus mit mässigen Preisen. Gute Küche, reelle Weine, vorzügliches Bier vom Fass. Gesellschafts-Essen nach erfolgter Bestellung.

Für **Vereine, Schulen und Hochzeiten** stehen auf rechtzeitige Anzeige **Lokalitäten, von 60 - 250 Personen haltend**, zur Verfügung. [O V 208]

Es empfiehlt sich bestens

A. Meyer, zum Schwanen.

Zur Anschaffung von **weissgarnigtem**, sowie

gebleichtem schlesischen Flachsleinen in nur Prima-Qualitäten, für Leib-, Bett- und Tischwäsche, empfiehlt sich der Fabrikant: [O V 99]

Otto Vöcks, Grüssau, Schlesien in Preussen.

— Mit Musterbuch stehe franko zu Diensten. —

Orell Füssli - Verlag, Zürich.

Vorrätig in allen Buchhandlungen ist die

31. Auflage

von

Tschudis Tourist

Reisehandbuch der Schweiz und angrenzender Teile Italiens und Frankreichs.

Roter, flexibler Leinwandband mit Golddruck.

Preis Fr. 8.50.

Nach übereinstimmendem Urteil der bedeutendsten Stimmen der Presse das beste, billigste und zuverlässigste Reisehandbuch der Schweiz.

Für **Alpentouren** ist **Iwan von Tschudis Tourist** ein Muster von Genauigkeit.

— Silberne Medaille Paris 1889. —

Elektrische Apparate für Schulen.

Dynamomaschinen mit Handbetrieb. — Kleine Elektromotoren. Zerlegbare Telephonapparate. — Batterien. — Leitungsdrähte.

Galvanoplastisches Atelier für Vernickelung, Versilberung und alle Metallplattirungen. [O V 154]

Zürcher Telephongesellschaft
Aktiengesellschaft für Elektrotechnik
Zürich.



Eine Sammlung kleiner Apparate findet sich in den Schulausstellungen in Zürich und Freiburg.

Orell Füssli-Verlag in Zürich.

Der elementare Sprachunterricht

an Hand der

H. R. Rüeegg'schen Sprach- und Lehrbücher

für die

Schweizerischen Volksschulen.

Von

Fried. Hunziker,

Lehrer an der Übungsschule des Seminars Wettingen.

— Preis 1 Franken. —

— Soeben beginnt zu erscheinen: —

BREHM'S

Dritte, neubearbeitete Auflage

von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg,

mit über 1800 Abbildungen im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt und Chromodruck von *W. Kuhnert, Fr. Specht* u. a.

130 Lieferungen zu je 1 Mk. = 10 Halbfranzbände zu je 15 Mk.

TERIEBEN

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Baumgartner, Andr., Professor, Lehrbuch der französischen Sprache.

In grauem Original-Leineneinband. Fr. 2.25

id. Französische Elementargrammatik. Fr. —.75

id. Lese- und Übungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichtes. Fr. 1.20

Hotel und Pension, Restauration Uto-Staffel (Ütliberg).

Prachtvoller Aussichtspunkt, schattiger Garten, schöne Spaziergänge, reine Bergluft.

Pensionspreis Fr. 4.50 bis Fr. 5.50, Zimmer und Bedienung inbegriffen.

Bei Vorbestellung für Schulen Mittagessen von 80 Cts. bis Fr. 1.50 mit Wein, für Gesellschaften von Fr. 1.50 bis 3 Fr. (O F 9641)

Offenes Wädensweiler Bier.

Sich bestens empfehlend [O V 200]

C. Weiss,

früher zum Schiffli, Bleicherweg, Zürich.

Neuer praktischer Patent-Wandtafelhalter.

Derselbe übertrifft die bisher üblichen platzraubenden Tafelgestelle in jeder Beziehung und ist eine Zierde jeden Schulzimmers. [O V 164]

Nähere Beschreibung und Preisverzeichnis über Schulmaterialien bittet zu verlangen: Die alleinige Verkaufsstelle für die Schweiz:

Herm. Vetsch, Grabs, St. Gallen.

Pfarrer Seb. Kneipp

als Gegner des

Bohnenkaffeeenusses.

Diese höchst interessante Broschüre wird gratis und franko versandt durch [O V 212]

Albert Wyss & Cie., Solothurn.

Edmund Paulus,
Musik-Instrumenten-Fabrik.
Markneukirchen in Sachsen.
Streich-, Holz- und Blechinstrumente Harmonikas.
[O V 117]
Preislisten auf Wunsch frei.



Angenehmer Nebenerwerb

für Versicherungs-Agenten, Lehrer, Beamte, Bureauangestellte u sonstige Personen mit ausgedehnter Bekanntheit. Anfragen unter O 2827 B befördern Orellfüssli - Annoncen in Basel. [O V 167]

Plötzlich gestorben!

Kein aufmerksamer Leser wird eine grössere Zeitung aus der Hand legen, ohne wenigstens einmal auf dieses Schlagwort gestossen zu sein. Der unheimliche Gast heisst **Schlagfluss**, der plötzlich und unvermutet oft den rüstigsten Menschen ohne vorheriges Kranksein hinwegrafft. In der weit grösseren Zahl aber kündigt sich der Schlagfluss durch Vorböten an, und die Beachtung dieser Drohbrieft und Heranziehung eines auf rein diätetische Prinzipien begründeten **vorbeugungsverfahrens** ist allen Jenen dringlichst zu empfehlen, die Ursache haben, Schlagfluss zu fürchten. Die in 21. Auflage erschienene Schrift „Über Schlagfluss und Nervenleiden“ von **Rom. Weissmann**, sen., ehemaligem Militärarzt, ist kostenfrei erhältlich bei Hrn. Apotheker **H. Keller**, St. Konrad-Apotheke, Zürich-Industriequartier. (O F 9032) [O V 213]

Offene Lehrstelle in St. Moritz.

Die Gemeinde St. Moritz sucht eine Lehrkraft, die zunächst für Übernahme der beiden obersten Klassen der Volksschule tüchtig befähigt ist und im weitern zur Einrichtung einer Fortbildungsklasse sich über gründliche Ausbildung in den Realfächern, in den neuen Sprachen und im Gesang ausweisen kann.

Salair zunächst 1500 Fr.

Aussicht auf ausgedehnten Privatunterricht unter Fremden und Einheimischen bei tüchtigen Leistungen namentlich in sprachlicher Hinsicht. [O V 214]

Schuldauer Mitte September bis Mitte Juni.

Anmeldungen mit Zeugnissen sind sofort einzureichen beim Präsidenten der Schule St. Moritz.

Orell Füssli-Verlag in Zürich.

Karten und Panoramen.

Delkeskamp Reliefkarte des Vierwaldstättersees und Umgebung	Preis Fr. 1.50
Eisenbahnkarte der Schweiz. Taschenformat	" " — 60
Karte der Gotthardbahn. Solid kartonirt in mehrfarbigem Umschlag	" " 2.—
Karte des Vierwaldstättersees von J. Weber. Gefalzt in Taschenformat, kartonirt	" " 3.—
Karte der Arlbergbahn und der Rheinthalbahn. Taschenformat, steif kartonirt	" " 3.—
80 Touristenkarten für Schweizer-Reisen, brosch.	" " 1.—
Tschudis Touristenkarte der Schweiz. Taschenformat	" " 1.—
Tschudis Touristenkarte der Zentralschweiz. Taschenformat	" " 3.60
Tschudis kleine Touristenkarte von Savoyen	" " 1.20
Vogelschaukarte der Badischen Schwarzwald-Bahn, kart. Taschenformat	" " 2.—
Vogelschaukarte des Luganersees. Taschenformat steif kart.	" " 3.—
Vogelschaukarte des Vierwaldstätter- und Zugersees. Steif kartonirt, Taschenformat	" " 3.—
Plan von Zürich	" " — 50
Vogelschaukarte, Blatt 6 (Zürich und Umgebung), unaufgezogen	" " 1.50
Vogelschaukarte, Blatt 12 (Glarus-Ragaz-Chur), unaufgezogen	" " 1.50

Panoramen.

Panorama vom Mont-blanc. In originellem Umschlag geheftet	" " — 80
Panorama von Muri (Kanton Aargau). In Umschlag broschirt	" " — 80
Panorama von Tarasp-Fetan (Unter-Engadin). Steif broschirt	" " 1.—

Mammern
am Bodensee **Wasserheilanstalt** Schweiz 410 M.
Sanatorium für Nervenkranken.
Heilfaktoren: Gesamtes Wasserheilverfahren. Elektrizität. Massage. Gymnastik. Diät. Rationelle Lebensweise. Terrainkurwege. Reizende, ruhige Lage in grossem seumspültem Park. Grosse Aufmerksamkeit bezüglich Verpflegung. Prospekt franko. [O V 195] Besitzer und Arzt: **Dr. O. Ullmann**, (früher ärztl. Leiter der Anstalt).

Orell Füssli-Verlag

versendet auf Verlangen gratis und franko den Bericht über Werke für den Zeichenunterricht an Volks-, Mittel- und Gewerbeschulen.

Neue, sechste Auflage.

Sammlung der Aufgaben im schriftl. Rechnen bei den schweiz. Rekrutenprüfungen. Preis 30 Rp. Schlüssel 10 Rp.

Sammlung der Aufgaben im mündl. Rechnen bei den schweiz. Rekrutenprüfungen. Preis 30 Rp. [OV21] Herausgeg. von Rektor **Nager**. Zu beziehen durch die Buchdruckerei Huber in Altdorf.

Gabelberger Stenographie

(verg. Jahr 42,000 Unterr., u. a. an 685 Semin. u. höh. Lehranst.) l. rnt man rasch u. sicher durch die Müllerschen Unterrichts-Briefe. Gegen Mk. 1.30 (Fr. 1.50) durch **W. Wandt, Barmen** (Preussen). Urteile: **Dr. Ruess**, Augsburg: Ein Prachtwerk, insbes. für den Selbstunterricht. — **Lehrer Elpel** Bilschowitz: Meine kühnsten Erwart. wurden übertr. — **Lehrer Ohter** M. Gladb.: Ein Schüler erl. in 4 Wochen (nach 13 Std.) das Syst. bis z. geläuf. und sichern Anwend. [O V 102]



Violinen, Celli, Zithern, alle Blasinstrumente, Saiten etc.

bezieht man am besten u. billigsten direkt von der alt-ren. Instrum.-Fabrik [O V 149]

C. G. Schuster, jun.,

Erlbacherstrasse 255/6

Markneukirchen (Sachsen).

Illustr. Kataloge gratis und franco

Agentur und Depot

von [O V 39]

Turngeräten

Hch. Wæffler, Turnlehrer, Aarau.

Für die Bundesfeier!

Soeben erschien bei **Cäsar Schmidt** in Zürich und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Der älteste Schweizerbund von 1291.

Dramatisches Festspiel in drei Gruppen. Zur Aufführung im Freien durch Erwachsene und Schulen

von [O V 207]

H. Weber, Pfarrer in Hönng Preis 60 Cts.

Ferner erschien kürzlich von demselben Verfasser:

Schauspiele für Jugendfeste.

Inhalt:

1. Einnahme von Landenberg.
2. Die Milchsuppe bei Kappel.
3. Der Tag zu Stanz.
4. Dem Andenken Pestalozzis. Preis Fr. 1. 20.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt bei von Lips, Lithographische Kunstanstalt, Bern, über: Gedenkblatt zur sechsten Säkularfeier der Gründung der schweizerischen Eidgenossenschaft.

Literarische Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung.

Juli 1891.

Inhalt: Neue Bücher. — Autoren der besprochenen Schriften: E. Martig; B. P. Möller; Lyon; W. Schmid; O. Lyon; Herm. Schrader; A. Engelen; Albert Kleinschmidt; B. Huss; Georg Stier; J. Pünjer; J. Rüefli; Karl Führer; H. Zähringer; Friedrich Fäsch; D. Wolfgang Friedrich von Müllinen; Schweiz. Porträtgalerie; Rob. Meister; Musikzeitung; C. Zepf; Universum.

Neue Bücher.

NB. Wir ersuchen die Tit. Verlagshandlungen um gef. Einsendung von zwei Rezensionsexemplaren. Das eine wird einem Fachmanne zur Besprechung übergeben, das andere im Pestalozzianum in Zürich zur Einsicht aufgelegt werden. Die mit * bezeichneten Schriften liegen im Pestalozzianum zur Einsicht und Benützung auf.

* **Das Lesebuch in der Volksschule.** Naturgemässe Forderungen von *Georg Heydner*. Nürnberg, 1891. Kornsche Buchhandlung. 72 S. 1 Fr.

* **Der Schwabenlandsturm zur Berliner Schulreform.** Rechenschaftsbericht von Prof. Dr. *Otto Jäger*. Ludwigsburg, 1891. Otto Eichhorn.

* **Fibel, nach der Schreiblese- und Normalwortmethode** von *Dietrich*. Braunschweig, 1890. 112 S., geb. 85 Rp.

* **Das Gesetz des Herrn oder das erste Hauptstück des kleinen Katechismus Luthers, für die Oberstufen evangelischer Schulen** von *C. Mischke*. Leipzig, 1891. Friedr. Brandstetter. 112 S., Fr. 1. 90.

* **Unterrichtsbriefe zur raschen und leichten Erlernung der gabelbergerschen Stenographie (Korrespondenzschrift) für den Unterricht und zum Selbststudium** von *Josef Müller*. Barmen. W. Wandt. Fr. 1. 60.

* **Der kleine Rechenmeister.** Leipzig, 1891. Hermann Hücke.

Selbsterziehung von John Stuart Blackie. Deutsche Ausgabe von Dr. *Fr. Kirchner*. II. Auflage. Leipzig, 1891. J. J. Weber.

* **Illustriertes Pflanzenbuch.** Flora von Deutschland. Anleitung zur Kenntnis der Pflanzen nebst Anweisung zur praktischen Anlage von Herbarien von Dr. *W. Medicus*. 72 Farbendrucktafeln mit 300 Abbildungen. Vollständig in zehn Lieferungen à Fr. 1. 35. Kaiserslautern. A. Gotthold. 1891.

* **Sammlung pädagogischer Vorträge**, herausgegeben von *W. Meyer-Markau*. Verlag von A. Helmich, Bielefeld. (Monatlich ein Heft. Per Jahrgang à Fr. 4. 85). Bd. III, 12: Das Schulwesen Englands von *K. Gundscheid*. 28 S. Einzeln 1 Fr. Bd. IV, 1: Temperament und Temperamentsbehandlung von *Jürgen Bona Meyer*. 27 Seiten. 70 Rp. Bd. IV, 2: Was uns eint vom Herausgeber. 15 S. 50 Rp.

* **Poesie und Prosa der Didaktik.** I. Die Kunst im Seminar oder der anschaulich-entwickelnde Unterricht. II. Die Logik in der Didaktik oder der anschaulich-entwickelnde Unterricht. Von einem Lehrer. Berlin, 1891. L. Oehmigkes Verlag.

* **Turnerleben, Marschlied.** Gedicht von *W. Eick* für vierstimmigen Männerchor komponirt von Georg Vogt. Verlag und Eigentum von Alfred Dörfel, Leipzig. Partitur Fr. 1. 60. Stimmen 1 Fr.

* **Hauslexikon der Gesundheitslehre für Leib und Seele.** Ein Familienbuch von Dr. *Hermann Klencke*. Berlin, 1891. Eduard Kummer. I. und II. Lieferung à 70 Rp. (Vollständig in 28 Lieferungen).

Die Heilige Schrift des alten und neuen Testaments. Aus der Vulgata übersetzt von *Franz von Allioli*. Illustrierte Volksgabe mit 45 Vollbildern und 1000 andern Abbildungen. Berlin, Verlag von Fr. Pfeilstücker. Heft 1—6 à 70 Rp.

* **L. Schillings Grundriss der Naturgeschichte, II. Teil: Pflanzengewächse.** 15. Bearbeitung von Prof. Dr. C. Noll. Breslau, 1891. Ferd. Hirt. 212 S. geb. Fr. 4. 50.

Besprechungen.

Schule und Pädagogik.

* **E. Martig: Anschauungspsychologie mit Anwendung auf die Erziehung**, für Lehrer- und Lehrerinnenseminare, sowie zum Selbstunterricht. Zweite verbesserte Auflage. Bern, Schmid, Franke & Co. 1891.

Innert drei Jahren ist die erste Auflage dieses Buches, welches seinerzeit an diesem Orte rezensirt und empfohlen wurde, vergriffen worden. Wer dasselbe durchstudirt und sich von seiner vorzüglichen, praktischen Anlage überzeugt hat, die es namentlich als Hilfsmittel in der Hand der Seminaristen in hohem Grade geeignet macht, wird diesen Erfolg erwartet haben. Die Veränderungen der vorliegenden zweiten Auflage gegenüber der ersten beziehen sich im wesentlichen auf eine andere Einteilung und zugleich eine nicht unbedeutende Erweiterung der Abschnitte über das Erkennen. Es sind nämlich Empfindung und Wahrnehmung, in der ersten Auflage als selbständiger Abschnitt behandelt, zu dem Kapitel „Erkennen“ genommen und die Faktoren der Erkenntnis: Interesse, Apperzeption und Aufmerksamkeit, weil bei allen Erkenntnisakten mitwirkend, an den Schluss, statt an den Anfang des Abschnittes gestellt worden. Dabei haben mehrere Paragraphen etwelche Umarbeitung und Erweiterung, namentlich in den Absätzen B (Zusammenfassung) erfahren. Über die Zweckmässigkeit dieser Änderungen wird am besten der Fachlehrer entscheiden. Es darf hier nochmals betont werden, was schon in der ersten Rezension gesagt wurde, dass das vorliegende Werk seiner praktischen Anlage halber in hohem Grade geeignet erscheint, die psychologische Erkenntnis für die Erziehungspraxis fruchtbar zu machen.

St.

Deutsche Sprache.

* **Möller, B. P., Übungsbuch für den Unterricht in der deutschen Grammatik.** Zwei Hefte und Begleitwort.

— **Stoffe zu Diktirübungen.** Ein Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Rechtschreibung. Hamburg, Otto Meissner.

Beide Bücher umfassen je sechs Kurse; der Stoff ist nach konzentrischen Kreisen geordnet und bis in alle Details sorgfältig ausgearbeitet; die Mustersätze bilden jeweilen, wo immer möglich, ein logisches Ganzes. Die Orthographie gründet der Verfasser weder auf Abschreibübungen noch auf Diktate; er sucht das Wortbild vielmehr im Anschluss an die Lautlehre durch methodisch geordnete Wörtergruppen den Schülern einzuprägen. Das Diktat erscheint als Anwendung der behandelten Wortbilder, als „Probe auf das Exempel“. Während das Übungsbuch ganz nur für die Hand des Schülers geschaffen ist, ent-

halten die „Diktirübungen“ bei den Hauptkapiteln orientierende Einleitungen wissenschaftlichen, namentlich sprachgeschichtlichen Inhalts, die manchem Lehrer sehr willkommen sein werden.

—g—

* **Lyons Schriftensystem**, geometrisch und methodisch erklärt. I. Teil: Das deutsche Alphabeth. Abteilung A: Die *Kleinbuchstaben*. Verlag von Hyll & Klein in Barmen, Mk. 2. 50, ist eine der neuesten beachtenswerten Erscheinungen auf dem Gebiete der graphischen Künste. Die zwölf lithographischen Tafeln sind musterhaft ausgeführt. Die Schriftformen sind teilweise etwas eigentümlich; mancher wird sich an den eckigen Zügen der ablangen Buchstaben stossen. Indessen darf wohl zugegeben werden, dass diese Keilformen zur Vorübung gute Dienste leisten mögen und bei fortgesetzter Übung in der Schnellschrift sich abrunden. Ein endgültiges Urteil abzugeben, halten wir für verfrüht, so lange nicht Abteilung B, die Grossbuchstaben, vorliegt.

A. R.

* **Schmid, W.**, *Aufsatzübungen* für die Unter- und Mittelstufe der Volks-, Mittel- und Bürgerschulen, mit Andeutung des Lehrverfahrens. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. 1890. Esslingen, Druck und Verlag von Wilh. Langguth. gr. 8^o, 212 Seiten. In Leinw. geb. 4 Fr.

Das vorliegende Buch hat rasch eine zweite Auflage erlebt. Was es bietet, sollte und könnte jeder Lehrer von sich aus selbst machen. Liegt darin der Wert desselben? Der Verfasser setzt voraus, dass der Stoff den Schülern bekannt sei. Er legt das Hauptgewicht auf die Form. Für die Unterstufe begnügt er sich damit, dass die „Aufsätze“ als Ergebnis von Fragen (schriftlichen) ausgearbeitet werden; für die Mittel- und Oberstufe gibt er den Stoff meist in dreifacher Form wieder. In dem Wechsel der Form erblickt er für den Schüler eine genügende Aufgabe. Für die Unterstufe bietet das Buch 80 Aufgaben; der II. Teil enthält 130 Themata aus der Naturgeschichte, Geographie, Geschichte, Schilderungen, Briefe und Geschäftsaufsätze. Disposition, Ausführung und Wahl der Aufgaben verdienen Anerkennung.

Lyon, O., *Abriss der deutschen Grammatik* und kurze Geschichte der Deutschen Sprache. Sammlung Göschen. Preis 1 Franken.

Ein kleines, aber ein sehr brauchbares Buch. Der Verfasser hat es verstanden, das weite Gebiet auf knappem Raume zusammenzufassen: er erläutert in recht ansprechender Weise die deutsche Grammatik und fördert durch die beigegebene Geschichte der deutschen Sprache das Verständnis für die Entwicklung derselben. Das Büchlein sei den Herren Kollegen bestens empfohlen.

Dr. O.

Schrader, Hermann, *der Bilderschmuck der deutschen Sprache*.

Neue Ausgabe. Berlin, H. Lüstendörfer 1889. Preis 6 Mk.

Dieses Werk will uns einen Einblick gewähren in den unerschöpflichen Reichtum, den die deutsche Sprache in ihren Bildern und sprichwörtlichen Redensarten besitzt; zugleich will es dieselben wissenschaftlich erklären und dem deutschen Volkscharakter darin nachspüren.

Der ungeheure Stoff konnte begreiflicher Weise auf 370 Seiten nicht erschöpft werden, und es konnte nicht ausbleiben, dass bei diesem ersten Versuch bei mancher Erklärung neben das Ziel geschossen wurde; aber wir müssen es dem Verfasser nachrühmen, dass er keine Mühe gescheut hat, ein reiches Material zusammenzutragen, und dass er bestrebt war, den Dingen auf

den Grund, der Sprache gewissermassen in die Seele zu sehen. Das Buch ist ein angenehmes Nachschlagebuch und bietet dem Deutschlehrer mannigfache Anregung.

A. Engeli: *Leitfaden für den deutschen Sprachunterricht*.

I. Teil für Unterklassen. 88. Auflage. Preis 70 Cts.

II. „ „ Mittelklassen. 45. „ „ 1 Fr. 35 Cts.

III. „ „ Oberklassen. 6. „ „ 1 „ 60 „

A. Engeli und **H. Fechner**: *Übungsstoff für den Unterricht in der deutschen Rechtschreibung*. 4. Auflage. 1 Fr. 85 Cts. Berlin, Wilhelm Schultze.

Wenn ein Lehrbuch für den deutschen Sprachunterricht in seiner 88. Auflage erscheint, wie der vorliegende Leitfaden (erster Teil) und einen Mann zum Verfasser hat, der, wie kaum ein zweiter, die geschichtliche Entwicklung des grammatikalischen Unterrichts in der Volksschule und die einschlägige Literatur kennt (siehe A. Engeli: „Geschichte der neuhochdeutschen Grammatik, sowie der Methodik des grammatischen Unterrichts in der Volksschule“ in Kehrs Geschichte der Methodik), dann muss man zum voraus annehmen, dass wir es nicht mit einer gewöhnlichen Erscheinung auf dem Gebiete der Schulbuchliteratur zu tun haben. Und dem ist auch so. Der Stoff ist für die Unterklassen (drei Stufen) und die Mittelklassen (zwei Stufen) in konzentrischen Kreisen geordnet. Anschauung, Erkenntnis und Übung kommen gleichmässig zu ihrem Recht. Der Verfasser geht von einem stilistischen Ganzen (Erzählung, Beschreibung, Gedicht) oder einzelnen sinnvollen Sätzen: Sprichwörtern, dichterischen Ausprüchen aus, abstrahirt von diesem Anschauungsmaterial das Begriffliche und vertieft dieses wiederum durch Übung an sprachlichen Ganzen. So sehen die beiden Heftchen weniger einer Grammatik gewöhnlichen Stiles gleich; wir haben vielmehr eigentlich ein Lesebuch vor uns, dessen Stoff nach grammatikalischen Rücksichten geordnet ist und verarbeitet werden soll. Einen sachlichen Fehler, der bei einer Neuauflage verbessert werden sollte, finden wir im II. Teil, pag. 35, wo der „St. Bernhardsberg“ als „die einzige gangbare, aber grauenvolle Strasse“ bezeichnet wird, welche das Wallis mit Italien verbindet. Über den Grossen St. Bernhard führt keine eigentliche Strasse, sondern nur ein Saumpfad, wie deren noch einige aus dem Wallis nach Italien führen; die einzige Strasse führt über den Simplon, und diese ist fahrbar. — Der dritte Teil (Schulgrammatik der neuhochdeutschen Sprache) ist ein Auszug aus des Verfassers Grammatik der neuhochdeutschen Sprache; er zerfällt in 1. Lautlehre und Orthographie, 2. Wortlehre und 3. Satzlehre und ist für höhere Unterrichtsanstalten, namentlich für Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien bestimmt. Der „Übungsstoff für den Unterricht in der deutschen Rechtschreibung“ von Engeli und Fechner ist streng methodisch gegliedert und geordnet; die Verfasser haben es vorzüglich verstanden, alle die Wörter, die einer später zu behandelnden Gruppe angehören, nicht im voraus schon auftreten zu lassen.

F. Z.

Albert Kleinschmidt: *Entwickelungsstoff zur deutschen Sprachlehre auf Grundlage von Sprachstücken in Aufsatzform*. Für die Hand der Schüler. Leipzig, Friedrich Brandstetter. 51 pag. 70 Cts.

Der Verfasser, bekannt durch seine deutsche Sprachlehre und seine orthographischen Diktirstoffe in Aufsatzform, zeigt, wie der grammatikalische Stoff im Aufsatz Verwendung finden kann. Das Büchlein wird dem Lehrer, der in der Grammatik mehr als ein bloss theoretisches Unterrichtsfach erblickt, gute Dienste leisten.

F. Z.

Fremde Sprachen.

* **Huss, B.**, *Leitfaden zur Erlernung der französischen Sprache*. bearbeitet nach dem Prinzip der Anschauung. 6. Aufl. Strassburg 1890. Preis gebd. 2 Fr.

Der Verfasser dieses auf drei Jahre berechneten Leitfadens geht von dem Grundsatz aus, dass die fremde Sprache an sich selbst erlernt werden müsse; er beschränkt deshalb das Übersetzen aus dem Deutschen auf ein Minimum und legt dafür, wenigstens im zweiten und dritten Kursus, das Hauptgewicht auf den „Anschauungs-, Lese- und Aufsatzstoff“. Mit diesem Übungsstoff wechseln Lektionen grammatischen Inhalts ab, die man wohl besser in einem besondern Teil zusammengestellt hätte. Der erste Kurs mit der Einführung in die Aussprache ist veraltet und wenig empfehlenswert, das übrige dagegen recht brauchbar.

Stier, Georg, *Französische Sprachschule*. Ein Hilfsbuch zur Einführung in die französische Konversation. 3. Aufl. Leipzig: F. A. Brockhaus. 1891. Preis Fr. 3.20.

Dieses Buch ist eine willkommene Ergänzung zum Vocabulaire systématique von K. Plötz, mit dem es in der Anordnung des Stoffes vieles gemein hat, im allgemeinen aber ausführlicher gehalten ist und den Wendungen grösseren Raum gewährt. Wir machen besonders auf das Kapitel „Unterricht“ aufmerksam, das nicht weniger als 70 Seiten enthält und vielen Lehrern, die den französischen Unterricht auch wirklich französisch erteilen wollen, willkommen sein dürfte. In einem „Nachwort“ entwickelt der Verfasser seine Gedanken über den Konversationsunterricht.

Pünjer, J., *Lehr- und Lernbuch der franz. Sprache*. II. Teil 2. Auflage. Hannover 1891. Preis 2 Fr.

Der II. Teil des Pünjerschen Lehrmittels ist nach den gleichen Grundsätzen abgefasst, wie der I. (cfr. Liter. Beil. d. L. Z., April 1891). Der Lesestoff ist etwas mager ausgefallen, auch sollten demselben mehr *französische* Verhältnisse zu Grunde gelegt werden. Mit der Erzählung vom Kaiser und dem Abt, mit Anekdoten vom Friedrich dem Grossen und Joseph II. etc. ist uns nur halb gedient.

Zu begrüssen ist, dass der Wortableitung einige Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Dr. B.

Rechnen und Geometrie.

* **J. Rüefli**: *Aufgaben zum angewandten Rechnen*, für die Klassen der Mädchensekundarschule in Bern. 5 Hefte à 20, resp. 25 Cts. samt Schlüssel à 40 Cts. Bern, bei J. Kuhn, 1889—1891.

Diese Aufgabensammlung des auf dem Gebiete des mathematischen Unterrichts rühmlichst bekannten Verfassers ist aus Auftrag der Schulkommission der oben genannten Anstalt entstanden und zunächst für deren Zwecke bestimmt. Der Schlüssel enthält einen Anhang, welcher 1. die Grundsätze zur Behandlung der Aufgaben, 2. eine Reihe von Vorschlägen zu einfachen Darstellungen enthält. Die leitenden Grundsätze besagen im wesentlichen, dass an den Platz des Formel- und Regelwerkes überall das *Denkrechnen* treten müsse, dass demgemäss der Schwerpunkt auf die Lösung der mannigfaltigsten *angewandten* Aufgaben am Platze der ausgedehnten Übungen mit reinen Zahlen zu verlegen sei, dass die Dezimalbrüche in organischer Verbindung mit den gemeinen Brüchen und bei jeder Operation auf Grundlage der einfachsten Übungen mit den letz-

tern zu behandeln seien, dass die Grundlage für die Auffassung der Brüche die Vergleichung der gebräuchlichsten Masse und ihrer Teile bilden müsse und dass bei der Darstellung der angewandten Aufgaben alles Regelwerk (Drei- und Vielsatz, Proportionen etc.) völlig zu eliminieren und jeweilen ein dem vorliegenden Fall entsprechender möglichst einfacher logischer Gang einzuschlagen sei. Diese Grundsätze sind unseres Erachtens ganz vortrefflich, durchgehends aber noch viel zu wenig zur Geltung gebracht, und da die Auswahl der zirka 1000 Aufgaben denselben völlig entspricht und in zwangloser Anordnung in die mannigfaltigsten Gebiete des realen Lebens hineinzu-leuchten geeignet ist, so erblicken wir in der vorliegenden Arbeit ein ebenso neues, als vortreffliches Hilfsmittel für den Rechnungsunterricht der Volks- und Mittelschule (5. bis 9. Schuljahr). St.

* **Führer, Karl**, Lehrer in Herisau. *Praktische Kopf- und Zifferrechnungs-Aufgaben* aus dem bürgerlichen Geschäfts- und Berufsleben für gewerbliche und allgemeine Fortbildungsschulen u. s. w. I. Teil: Repetitorisches Rechnen mit ganzen und gebrochenen Zahlen. St. Gallen, 1891. F. Hasselbrink. VIII und 47 S. 50 Rp.

Manchen Rechnungsbüchern wird der Vorwurf gemacht, sie enthalten Aufgaben, wie sie das geschäftliche Leben nicht biete. Für den Zweck dieses Rechnungsheftes war die Rücksicht auf *einfache*, im Leben sich häufig bietende Verhältnisse erste Richtschnur, und innerhalb dieses Rahmens verdient die Auswahl des Stoffes alle Anerkennung. Jede Aufgabengruppe umfasst eine Anzahl Beispiele mit reinen Zahlen; darauf folgen die angewandten Aufgaben. Der erste Abschnitt ist dem Rechnen mit ganzen Zahlen (alle Operationen), die zweite Hälfte den gebrochenen Zahlen gewidmet. Das Büchlein kann, wie der Titel schon andeutet, auch in Real-, Sekundar- und Ergänzungsschulen, gebraucht werden. Es wird sich ohne Zweifel rasch Verbreitung verschaffen. Druck (in Antiqua) und Ausstattung sind fein und sauber. S.

* **H. Zähringer**. Aufgaben zum praktischen Rechnen für schweizerische Volksschulen. II. Rechnen im Zahlraum bis 100. XIII. Auflage. Von C. Enholtz, Seminarlehrer, Wettingen. Zürich, Meyer und Zeller, 1891. Preis 15 Rp.

Der schweizerischen Lehrerschaft sind Zähringers Rechnungshefte alte Bekannte. Die neue Bearbeitung suchte den Wünschen der Lehrer — Vermeidung von zu schwierigen Aufgaben, bequeme Einrichtung zum Gebrauch durch den Schüler — möglichst gerecht zu werden. Das II. Heft schliesst sich dem Lehrplan der aargauischen Schulen von 1890 an — es entspricht der allgemein geforderten Aufgabe für das II. Schuljahr, indem es innerhalb der Zahlen bis 100 einen reichen Wechsel in der Form der Aufgaben (mit reinen Zahlen und angewandten Aufgaben) bietet. Die äussere Ausstattung hat gegenüber frühern Auflagen bedeutend gewonnen. S.

* **Fäsch, Friedrich**, Lehrer in Basel. *Rechenfibel*. Zahlenraum 1—20. I. Schuljahr. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. St. Gallen, 1891. Huber & Co. 30 S. Kart. 35 Rp.

Für den Verfasser — einen im Schuldienste ergrauten Lehrer — ist es keine geringe Genugtuung, dass das Büchlein, in dem er die Erfahrungen vieler Jahre jüngern Kollegen zugänglich zu machen suchte, so schnell die dritte Auflage erlangte. Ohne Zweifel haben die Veranschaulichungsbilder (Verwendung schwarzer Punkte) der Zahlen und der Operationen darin Anklang gefunden. Die Aufgaben umfassen innerhalb des be-

zeichneten Zahlenraums alle Operationen (also auch Messen und Teilen). Für Schüler der I. Klasse dürften die Ziffern etwas grösser sein. Das Büchlein sei Lehrern der ersten Elementar-klasse warm empfohlen. S.

Geschichte und Geographie.

D. Wolfgang Friedrich von Mülinen: *Berns Geschichte* (1191—1891). Festschrift zur 700jährigen Gründungsfeier, Bern, Schmid, Franke & Co., 1891.

Wir haben dieses hübsch ausgestattete, im Auftrage des Organisationskomites für die 700jährige Gründungsfeier der Stadt Bern geschriebene Büchlein mit grossem Interesse durchgelesen. Ganz abgesehen von dem besondern Anlass, dem es seine Entstehung verdankt, muss eine kurz gefasste Geschichte seiner Vaterstadt und seines Kantons jedem bildungsfreundlichen Berner hoch willkommen sein. Denn, obwohl die Entwicklung eines einzelnen Gliedes sich von der des gesamten eidgenössischen Staatswesens nicht gut loslösen lässt, so hat doch eine speziell bernische Geschichte ihre Berechtigung, da man sich naturgemäss für die Geschieke und Verhältnisse seiner engern Heimat mehr in die Details interessirt und diese gerne an einheitlichem Faden verfolgt. Eine solche Detailgeschichte hat aber auch für den Fernerstehenden insoferne ein Interesse, als sie auf manche Tatsache der Schweizergeschichte, an der ihr spezielles Objekt beteiligt ist, ein neues und klares Licht zu verbreiten im stande ist. Das vor fünfzig Jahren erschienene Werk Tilliers „Geschichte des Freistaates Bern“ ist für den Nichtfachmann zu umfassend und zu teuer, übrigens auch in mehreren wesentlichen Punkten von der neuesten Geschichtsforschung überholt. Das vorliegende Werkchen, von einem bekannten Fachmann geschrieben, behandelt in knappster Form die Geschieke Berns von seiner Gründung bis zur Gegenwart auf 210 Oktavseiten in dem unverkennbaren Streben nach vollster Unbefangenheit an den kritischen Stellen (Twingherrenstreit, Henziverschwörung, Patriziat etc.). Leider ist unter dem Streben nach möglichster Kürze und Knappheit, bei welcher trotzdem auf eine verhältnismässige Fülle historischer Details nicht verzichtet wird, die Forderung der lebensvollen, plastischen Darstellung, die man an ein für Laien bestimmtes Geschichtsbuch stellen muss, nicht genügend zu ihrem Rechte gekommen. Aufgefallen ist uns ferner, das die neuere Geschichte (Wienerkongress bis Gegenwart, 5 Seiten!) äusserst kurz abgetan wird, und dass mehrerenorts historisch noch nicht genügend abgeklärte Fragen ohne weiteres als sichere Tatsachen behandelt werden (Beispiel: Führerschaft Rudolfs von Erlach bei Laupen). Immerhin wird dieses Büchlein dem geschichtsfreundlichen Publikum, vorab der bernischen Lehrerschaft, sehr willkommen sein. St.

Die Schweizerische Porträtgalerie, Orell Füssli & Cie. in Zürich, Heft 28/29, enthält die Bilder von 16 im letzten Jahre verstorbenen Schweizern: *Andreas Welli*, Präsident des Bezirksgerichts Meilen; *Gottlieb Samuel Studer* von Bern, Erforscher der Alpenwelt und Verfasser des Werkes „Über Eis und Schnee“; *Dr. Albert Mousson* von Zürich, Professor der Physik am eidgen. Polytechnikum; *Heinrich Höhn* von Wädensweil, Sekretär der Bundeskanzlei; *Heinrich Nestlé* von Vevey, der Gründer der Fabrik von kondensirter Milch; *Gustave Revilliod*, der sein Vermögen der Stadt Genf hinterlassen hat; *Jos. Carl Benziger* von Einsiedeln; Nationalrat *Johann Ulrich Eisenhut* von Gais; *Dr. Franz Joh. Rud. Schärer*, Direktor der berne-

rischen Irrenanstalt Waldau; Oberst *Gabriel Trümpp*, glarnerischer Industrieller; Oberst-Divisionär *Carl Alexander Steinhäuslin* von Brugg und Sumiswald; Maler *Frank Buchser* von Feldbrunnen; *Kaspar Pfändler* von Flawyl, Mitglied der st. gallischen Regierung; Nationalrat *Gedeon Thommen* von Waldenburg; *Edmund Nüsperli* von Aarau, eidgen. Fabrikinspektor und *Eugen Borsinger* von Baden.

Musik.

Robert Meister. *Praktischer Führer beim Klavierunterricht, Quedlinburg*, umfasst 4 Bände, zweihändig à M. 1.50 und 2 Bände vierhändig à 2 M.

Es ist eine methodisch und stufenweis geordnete Zusammenstellung von klassischen und modernen Kompositionen, mit Fingersatz versehen. Der vor uns liegende V. Band enthält kleine Sachen von Diabelli, Czerni, C. M. von Weber, Beethoven, Schubert, Clementi. Neben einer Klavierschule wird die Kompilation gute Dienste leisten und die nötige Anregung zur Vertiefung in die gute Klavierliteratur vermitteln. Dr. H.

* **Die Neue Musikzeitung**, die in Stuttgart und Leipzig erscheint und gegenwärtig im XII. Jahrgang begriffen ist, erscheint vierteljährlich in sechs Nummern (72 Seiten) und kostet für das Gebiet des Weltpostvereins nur M. 1.60 pro Quartal. Dieser billige Preis und die Reichhaltigkeit empfehlen das Blatt allen denen, die über *Personalien*, *Novitäten*, *Gesang-* und *Musikaufführungen* unterrichtet sein wollen und sich um Künstlerlaufbahnen interessiren. Dem zum Teil (durch Porträts z. B.) illustrierten Text schliessen sich Musikbeilagen an (Klavierstücke, Lieder mit Klavierbegleitung).

Dazu kommen als Extrabeilage 16 Seiten illustrierte Musikgeschichte von Svoboda (per Quartal). Wir dürfen diese Zeitung um der Personalnachrichten, der Konzertangaben und der Umschau auf dem Musikalienmarkt willen mit gutem Gewissen empfehlen. Dr. H.

Naturkunde.

* **Zepf, C.**, Leitfaden für den Unterricht in der *Naturkunde* an höhern Mädchenschulen, Töchterinstituten und erweiterten Volksschulen. I. Teil: Mineralogie mit Belehrungen aus der Chemie. II. Teil: Von der Ernährung des Menschen. Mit 60 Holzschnitten. Freiburg i. B., Herdersche Verlagshandlung 1890. Fr. 1.20.

Das Charakteristische des I. Teils besteht in der Zusammenfassung des mineralogischen Unterrichtsstoffes mit dem chemischen. Mineralogie-Chemie bezeichnet der Verfasser selbst diesen Abschnitt. „Bei der Entwicklung der chemischen Begriffe wurden die theoretischen Erörterungen möglichst ausser acht gelassen. Die Versuche sind mit einfachen Apparaten vorgeführt; alle Nebenumstände, die freilich oft das Gelingen beeinflussen, sind nicht berührt. So lässt sich erreichen, dass der Schüler diejenige Erscheinung wirklich sieht, die der Lehrer zeigen will.“

In dieser zwanglosen, leichtfasslichen Darbietung des Stoffes gegenüber der sich so oft unter der Firma „methodisch geordnet“ breitmachenden trockenen Systematisierung erblicken wir einen Hauptvorteil des Buches und wir glauben gerne, dass dasselbe namentlich für den Unterricht an Mädchenschulen sehr geeignet sei.

Auch der II. Teil bietet bei sehr zweckmässiger Anordnung einen wertvollen Inhalt und verdient unsere Beachtung. J. H.

Verschiedenes.

Universum. Illustrierte Familienzeitschrift. Heft 20 und 21. Aus dem reichen Inhalt heben wir hervor: Marco Brociner: Rodu Gleva; J. Ch. Bins: Drei Tage in Warschau. Dr. Hirschfeld: Korfu. — *Jugenderziehung* im nächsten Jahrhundert. C. Falkenhorst: Einheitliche Zeitrechnung. V. Blüthgen: Pfingsten. Ernst Eckstein: Die Sklaverei im klassischen Altertum. W. Korolenko: Der blinde Musiker. — Otto Hegner. — Wolkenphotographien; Irdische Höhen- und Tiefenverhältnisse. Rätsel und Spiele. Je vier Kunstbeilagen und Vollbilder und zahlreiche schöne Illustrationen.